

Name:

Klasse:

Märchen lesen

Der Froschkönig

nach den Gebrüdern Grimm

In alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat, lebte einmal ein König, der hatte wunderschöne Töchter. Die jüngste von ihnen war so schön, dass die Sonne selber, die schon so vieles gesehen hat, sie bewunderte, sooft sie ihr ins Gesicht schien. Nahe bei dem Schloss war ein alter heißer Brunnen. In dem Brunnen stand eine Linde, und mitten darin, unter einer Linde, stand ein Brunnen. Wenn nun der Tag recht heiß war, ging die jüngste Prinzessin hinaus in den Wald und setzte sich an den Rand des kühlen Brunnens. War langweilig, so nahm sie ihre goldene Kugel, warf sie in die Höhe und fing sie wieder auf. Das war ihr liebstes Spiel.



Nun trug es sich einmal zu, dass die Kugel der Königstochter nicht wieder in die Hände fiel, sondern auf die Erde schlug und geradewegs in den Brunnen rollte. Die Kugel verschwand, und der Brunnen war tief – so tief, dass man keinen Grund sah. Da fing die Prinzessin an zu weinen und konnte sich gar nicht trösten. Plötzlich rief ihr jemand zu: „Was hast du, Königstochter? Du jammerst ja zum Steinerweichen.“ Die Königstochter wischte sich die Augen und erblickte einen Frosch, der seinen dicken, hässlichen Kopf aus dem Wasser streckte. „Ach, du bist’s“, sagte sie. „Ich weine über meine goldene Kugel, die mir in den Brunnen gefallen ist.“ „Sei still und weine nicht“, antwortete der Frosch, „ich kann dir helfen. Aber was gibst du mir, wenn ich dein Spielzeug wieder heraufhole?“ „Was du haben willst, lieber Frosch“, sagte sie, „meine Kleider, meine Perlen und Edelsteine, sogar die goldene Krone, die ich trage.“ Der Frosch erwiderte: „Deine Kleider, deine Perlen und Edelsteine und deine goldene Krone, die mag ich nicht. Aber wenn du mich liebhaben willst und ich dein Freund und Spielkamerad sein darf, wenn ich an deinem Tischlein neben dir sitzen, von deinem goldenen Tellerchen essen, aus deinem Becherlein trinken und in deinem Bettchen schlafen darf, dann will ich hinabsteigen und dir die goldene Kugel heraufholen.“ „Ach, ja“, sagte sie, „ich verspreche dir alles, was du willst, wenn du mir nur die Kugel wiederbringst.“ Insgeheim dachte sie: Der einfältige Frosch mag ruhig schwätzen, der sitzt doch im Wasser und kann keines Menschen Freund sein! Kaum hatte der Frosch das Versprechen der Königstochter erhalten, tauchte er hinab. Schon nach Kurzem kam er wieder heraufgerudert, hatte die Kugel im Maul und warf

Name:

Klasse:

37 sie ins Gras. Die Königstochter war voller Freude, als sie ihr schönes Spielzeug
38 erblickte, hob es auf und sprang damit fort.
39 „Warte, warte!“, rief der Frosch. „Nimm mich mit, ich kann nicht so laufen wie du!“
40 Aber was half es ihm, dass er so laut schrie, wie er nur konnte! Sie hörte nicht
41 darauf, eilte nach Hause und hatte den Frosch bald vergessen.
42 Am nächsten Tag, als sie sich mit dem König und allen Hofleuten zur Tafel gesetzt
43 hatte und eben von ihrem goldenen Tellerchen aß, da kam, plitsch platsch, plitsch
44 platsch, etwas die Marmortreppe heraufgehüpft. Als es oben angelangt war, klopfte
45 es an die Tür und rief. „Königstochter, jüngste, mach mir auf!“
46 Neugierig ging sie nachsehen. Als sie aber aufmachte, saß der Frosch vor der Tür. Da
47 warf sie die Tür hastig zu und setzte sich ganz ängstlich wieder an den Tisch.
48 Der König sah, dass ihr das Herz gewaltig klopfte, und sprach: „Mein Kind, was
49 fürchtest du dich? Steht etwa ein Riese vor der Tür und will dich holen?“
50 „Ach, nein“, antwortete sie, „es ist kein Riese, sondern ein garstiger Frosch.“
51 „Was will der Frosch von dir?“
52 „Ach, lieber Vater, als ich gestern im Wald beim Brunnen saß und spielte, fiel meine
53 goldene Kugel ins Wasser. Ich weinte, und da hat sie mir der Frosch heraufgeholt. Und
54 weil er darauf bestand, versprach ich ihm, er würde mein Spielgefährte werden. Ich
55 hätte aber nie gedacht, dass er aus seinem Wasser käme. Nun ist er draußen und will
56 zu mir herein.“
57 Da klopfte es zum zweiten Mal, und eine Stimme rief:
58 „Königstochter, jüngste,
59 Mach mir auf!
60 Weißt du nicht, was gestern
61 Du zu mir gesagt
62 Bei dem kühlen Brunnenwasser?
63 Königstochter, jüngste,
64 Mach mir auf!“
65 Da sagte der König: „Was du versprochen hast, das musst du auch halten! Geh nur
66 und mach ihm auf!“
67 Also öffnete sie die Tür. Da hüpfte der Frosch herein und sprang ihr immer nach bis
68 zu ihrem Stuhl. Dort blieb er sitzen und rief: „Heb mich hoch zu dir!“ Sie zauderte,
69 bis es endlich der König befahl. Als der Frosch auf dem Stuhl war, wollte er auf den
70 Tisch, und als er da saß, sprach er: „Nun schieb mir dein goldenes Tellerchen her,
71 damit wir zusammen essen können.“ Der Frosch ließ sich's gut schmecken, ihr aber
72 blieb jeder Bissen im Halse stecken.

Name:

Klasse:

73 Endlich sprach der Frosch: „Nun bin ich satt und müde. Trag mich in dein Kämmerlein
74 und mach uns dein seidenes Bettchen zurecht!“ Die Königstochter fing an zu weinen
75 und fürchtete sich vor dem kalten Frosch, den sie nicht anrühren wollte und der nun
76 in ihrem schönen, reinen Bettchen schlafen sollte.
77 Der König aber wurde zornig und sprach: „Wer dir geholfen hat, als du in Not warst,
78 den sollst du danach nicht verachten!“
79 Da packte sie den Frosch mit zwei Fingern, trug ihn hinauf in ihr Kämmerlein und
80 setzte ihn dort in eine Ecke. Kaum lag sie im Bett, kam er gekrochen und sprach: „Ich
81 will so gut schlafen wie du. Heb mich hinauf, oder ich sag's deinem Vater!“
82 Da wurde sie bitterböse, packte ihn und warf ihn gegen die Wand. „Nun gib endlich
83 Ruhe“, rief sie, „du garstiger Frosch!“ Als er aber herabfiel, war er kein Frosch mehr,
84 sondern ein Königssohn mit schönen freundlichen Augen. Er erzählte ihr, er sei von
85 einer bösen Hexe verwünscht worden, und niemand habe ihn aus dem Brunnen erlösen
86 können als sie allein.
87 Da wurden sie nach ihres Vaters Willen vermählt und lebten glücklich bis ans Ende
88 ihrer Tage.